

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 71 (1945)
Heft: 11

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

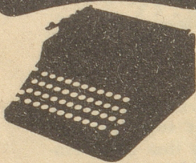
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

STUDACH

Gute Möbel und farben-
frohe Stoffe für Ihr Heim

Speisergasse 19 · St. Gallen

HERMES



Baggenston

Waisenhausstr. 2, Zürich, Tel. 25 66 94
Laden: Münstercke/Poststrasse

Männerleiden

sind oft auf Vergrö-
ßerungen der wichtigen
Vorsteherdrüse

PROSTAT

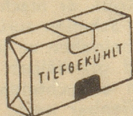


zurückzuführen. Be-
schwerden lassen sich
wirksam bekämpfen. Ver-
langen Sie die aufklä-
rende Spezial-Broschüre
P durch
Labor. Dr. Vuillemin,
Zürich.



Schon erlesen
schon gereinigt
schon gerüstet:

FRISCO Gemüse



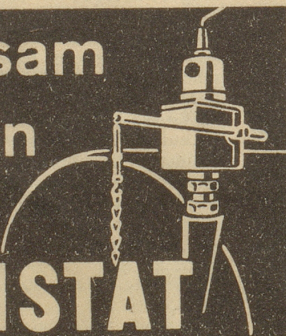
FRISCO TIEFKÜHL-OBST- UND GEMÜSE AG. ZÜRICH

Sparsam heizen

mit dem

EQUISTAT

FR. SAUTER AG. BASEL Fabrik elektr. Apparate



Die Frau

Noch einmal Schwiegermutter

Mit dem Schwiegermuttergesang in einer der letzten Nummern wurde ein Thema angeschnitten, das ungezählte Leserinnen zum Weiterschneiden reizen könnte.

Nun, ich gehöre nicht gerade zu den erbitterten und verbitterten Schwiegermüttern; meine Schwiegermutter ist weit davon entfernt, mir das Leben sauer zu machen, — nein, ich möchte keine andere. Aber jenes Klagelied hat mich insoweit frappiert, als auch ich noch nie Bedenken gehegt habe, wie es mir mit meinen zukünftigen Schwiegersöhnen ergehen werde, — denn das wird sich von selbst geben —, daß ich aber in bezug auf meine dereinstige Schwiegertochter schon tausend gute Vorsätze gefaßt habe. Nun, es sind eben Vorsätze, und es steht trotzdem noch nirgends geschrieben, ob ich mich nicht doch einmal in die Reihe der klassischen Schwiegermütter eingliedern werde. Ein kühnes Unterfangen ist es allerdings, diese letzteren so einfach zu klassifizieren und in wenige Gruppen einzuteilen; bestenfalls darf man aus der endlosen Kette von Schwiegermutterabarten besonders typische hervorheben, und ich für mich werde mich begnügen, dies mit einem mir mehrfach bekannten, häufig vorkommenden Typ zu tun. Meine Art Schwiegermutter hat eigentlich nichts Wesentliches an der Frau des vielgeliebten Sohnes auszusetzen, nur ist und bleibt diese Letztere eben ein Mensch mit allen menschlichen Schwächen, während der Sohn, früher ein keineswegs einwandfreier und unbekrittelter Lausbub bis ins Mannesalter, durch seine Heirat mit einem Schlag zum Halbgott avanciert ist, — nämlich in den Augen seiner Mutter. Um dieses herrliche Bild nicht zu besudeln, bleibt eben der liebenden Mutter nichts anderes übrig, als eventuelle Unarten dieses frischgebackenen Halbgottes dem schlechten Einfluß seiner Gattin zu unterziehen. Um solche Sündenböcke kommt man nun einmal in der kleinen Politik ebenso wenig herum wie in der großen. Unsere an sich harmlose Art von Schwiegermüttern besitzt nun natürlich eine Fundgrube von Argumenten in ihren Enkeln. An der übergroßen Liebe zu diesen darf nicht gezweifelt werden — bewahre, — nur haben auch diese Kinder selbstverständlich zweierlei Eigenschaften: gute, — vom Vater, und schlechte, — nun, das versteht sich —, von der Mutter. «Das hat er vom Vater» und «das hat er nicht vom Vater» heißt die Parole. Was tut's, wenn man dabei zuweilen dem Mendelschen Gesetz gößlich ins Gesicht schlägt, was kümmert's uns schon, wenn man eigene Charakterzüge einfach vernebelt ...

Ich glaube meiner Schwiegermutter mit Freuden, daß mein auch von mir vielbewundener Mann eben schon als Kind etwas Besonderes war. Hübscher und größer, das ist das geringste. Temperament hatte er wie sein Sohn, nur hat es sich bei ihm aber netter ausgewirkt; mit 9 Monaten hat er Kommissionen gemacht, allerdings mit einem mitgegebenen Zettelfchen, mit einem Jahr hat er dem Samichlaus etwas Hübsches vorge-

betet, warum denn nicht? Aber daß er mit einem Jahr fünf Wochen im Hotel gelebt und nicht ein einziges Mal — verzeih — ins Bett gemacht hat, das ist geflunkert. Bei solch kühnen Behauptungen kann man es der gutartigsten Schwiegertochter nicht verargen, wenn sie renitent wird. Man könnte sich in einem Verein renitenter Schwiegertöchter zusammentun und würde soviel erreichen wie andere Vereine dieser Art: nämlich nichts. Denn Schwiegermütter wird es geben bis zum Ende der Welt; sie sorgen zuweilen dafür, daß es uns nicht zu wohl wird, denn immerhin sind wir auf Erden und nicht im Himmel.

Meine zukünftige Schwiegertochter! — Ich kann Dir nur versprechen, Dir in bezug auf meinen Lausbuben nichts vorzuplunkern, sonst nichts. Aber falls Du neben einigen landläufigen Tugenden noch ein Quantum Humor für die ungereimteren Dinge des Daseins aufbringst, so wird es mit uns schon gehen. Inzwischen genieße noch Dein Plätzchen hinter dem Mond, denn ich vermute, daß Du bis heute noch nicht geboren wurdest.

Elisabeth.

Was einem wohltut

Wenn man der Großtante Hermine, die einem immer so gern unangenehme Sachen sagt, einen Pflichtbesuch macht, und vom Mädchen den Bescheid erhält, sie sei ausgegangen.

Der Herr oder die Dame, die in der Bahn einen unserer Artikel lesen.

Der Postbeamte, der uns versichert, daß ein dringender Brief, den wir im allerletzten Moment aufgeben, noch rechtzeitig ankommen werde.

Der Drogist, der mir (natürlich für meine Punkte) eine Schachtel Nescafé oder eine Büchse gezuckerte Kondensmilch verkauft, «weil ich es bin».

Einen Autorennamen finden, den eine ganze Gesellschaft fieberhaft sucht.

Grad neben dem Haus wohnen, wo letzt- hin eine Gasleitung geplatzt ist.

Beim Arzt in ein separates Wartezimmer geführt und sofort drangenommen zu werden.

Als Erster eine wichtige Nachricht mit- teilen zu können.

Einen Großonkel auf der Titanic verloren zu haben.

Als man noch reiste: Wenn's der Zoll- beamte einem unbesehen glaubte.

Jemanden zu einem Erfolg beglückwün- schen, zu dem man selber beigetra- gen hat.

Wenn das Tram mit Zwanzigminutenbe- trieb grad kommt, wenn wir es brauchen.

Wenn einen der Trämli persönlich kennt.

Jemand Bekannter nach Jahren wieder an- zutreffen, der es inzwischen sehr weit- gebracht hat, und der uns auf der Straße einhängt und sich überhaupt ver- hält, als freue es ihn enorm, uns zu sehn. (Selten, aber schön.) b.